Allgemeiner Anzeiger

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle

für die drei Kreise
und Wiedenbrück.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Borgis-Zeile.

№ 57. Freitag, den 12. Mai 1865.

Bekanntmachung.

Innerhalb Frankreich sind der Beförderung durch die Kaiserlichen Staatsposten — Briefposten — ausschließlich vorbehalten:

versiegelte oder unversiegelte Briefe, Notizen, welche den Character einer Correspondenz haben, Schriftenpackete bis zum Gewichte von 2 Pfund, Journale oder periodische Werke, welche ganz oder zum Theil politischen oder volkswirthschaftlichen Inhalts sind, ferner gedruckte, lithographirte oder autographirte Prospecte, Circulare, Kataloge, Preis-Courante, Ankündigungen und sonstige Anzeigen.

Dergleichen Gegenstände dürfen daher solchen Sendungen nach Frankreich, welche in Deutschland zur Absendung mit der Fahrpost aufgegeben werden und an der französischen Grenze den Privat-Transport-Unternehmungen zu überliefern sind, nicht beigepackt werden.

Die Versender von Päckereien nach Frankreich werden hierauf wiederholt aufmerksam gemacht, da vorkommende Entgegenhandlungen unangenehme Weiterungen und Folgen nach sich ziehen.

Berlin, den 5. Mai 1865.

General-Post-Amt. **Philipsborn.**

Subhastations-Patent.
Nothwendiger Verkauf.
Königliche Kreisgerichts-Commission Gütersloh.

Das dem Kolon Carl Heinrich Ohlbrock durch Adjudikations-Bescheid zugeschlagene Schalückesche Colonat Nr. 19 Pavenstaedt, bestehend aus folgenden Realitäten:

Lfde. Nr.	Nr. der Flur.	Nr. der Parzelle.	Flurabtheilung.	Kultur-Art.	Flächen-Inhalt. M.	R.	F.
1.	II.	3.	Bleidekamp.	Holz.	2	150	—
2.	III.	104.	An der Spitze.	"	—	176	—
3.	"	105.	Spitze.	Acker.	7	14	—
4.	"	106.	Hinterste Orth.	"	5	84	70
5.	"	107.	Hofgarten.	Garten.	—	113	—
6.	"	108a.	Hofraum mit dem darauf stehenden Wohnhause Nr. 19.				
7.	"	108b.	Hofraum.	Holz.	1	135	75
8.	"	109.	Jacobsgarten.	Acker.	1	139	55
9.	"	110.	Neue.	"	—	128	50
10.	"	111.	Wiese.	Wiese.	1	12	—
11.	"	112.	Schoppengarten.	Acker.	1	36	—
12.	"	113.	Evertenbusch.	Holz.	—	72	50
13.	"	116/29	Brock.	Heide.	9	115	65
14.	"	116/30	"	"	6	5	—

abgeschätzt ohne Berücksichtigung der Lasten und Abgaben auf 3817 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm Büreau einzusehenden Taxe, soll am 22. Juni 1865 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Gütersloh, den 25. Februar 1865.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Vom 16. d. Mts. ab wird eine tägliche Botenpost zwischen Schloß-Holte und Verl mit folgendem Gange eingerichtet:

aus Verl 7^{45} Vm., in Schloß-Holte 9 Vm.,
aus Schloß-Holte 5^{30} Nm., in Verl 6^{45} Nm.

Minden, den 8. Mai 1865.

Der Ober-Post-Director.
Braune.

Spazierstöcke!

sind in großer Auswahl von der Leipziger Messe bei mir eingetroffen und empfehle ich selbige zu billigen Preisen.

Wilh. Jasper.
Gehrenberg 113.

Ein schöner Kochheerd mit 4 Löchern, fast neu, steht ganz billig zu verkaufen im Hause des Herrn Friedrich Zurmühlen in Gütersloh.

B. Breimann in Wiedenbrück.
Photographische Anstalt,

Lager von **Goldleisten** und **Tafelglas.** Das Einrahmen von Bildern wird ebenfalls bestens besorgt.

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Den Unterzeichneten ist von obiger Gesellschaft eine Agentur übertragen worden. Indem sich dieselben dem landwirthschaftlichen Publikum zur Vermittelung und persönlicher Ausführung von Versicherungen gegen Hagelschlag angelegentlichst empfehlen, machen dieselben gleichzeitig auf die Vortheile aufmerksam, welche jedem Versicherten bei dieser Gesellschaft zu Theil werden. Diese sind:

1) **billigere Prämien,** als bei **sämmtlichen Actien-Gesellschaften;**
2) **Antheil am Geschäftsgewinn** nach §. 20 der Statuten;
3) **volle Sicherheit für ungekürzte** und **prompte Entschädigung** im Schadenfalle, auch für den **kleinsten Schaden bis zu $^1/_{15}$tel herunter;**
4) **gleiche Prämien** für Halm- und Hülsenfrüchte, **incl. Lupinen.**

H. Nauß, General-Agent in **Bielefeld.**

W. Büscher in Rietberg. — B. Hülsmann in Herzebrock.
J. Hoffknecht in Bornholte. — F. Viemann in Gütersloh.

Aecht Walter Evansches Nollen-Garn

für Maschinen in allen Nummern. Oz. 2 Thlr. 18 Sgr., Stück 7 Sgr. Unter 1 Oz. wird der Stück-Preis berechnet.

Louis Aug. Heidsieck.

In der Nähe von Düsseldorf werden an der Eisenbahnstrecke Haan-Ohligs tüchtige Erdarbeiter, die in Accord 1 Thlr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. täglich verdienen können, gesucht und finden das ganze Jahr Beschäftigung.

Haan bei Elberfeld.

Lothar v. Köppen.

Eine **Kochmaschine** (Sprungheerd), zu verkaufen. Bei wem? sagt C. Bertelsmann in Gütersloh.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	$3^1/_2$	$143^7/_8$
do. 2 Monat	$3^1/_2$	$143^1/_8$
Hamburg 300 Mk. kurz	2	$151^7/_8$
do. 2 Monat	2	$150^7/_8$
London 1 Lstrl. 3 Monat	4	$6.22^1/_2$
Paris 300 Fr. 2 Monat	$3^1/_2$	$80^5/_6$
Wien 150 fl. 8 Tage	5	$92^3/_4$
do. do. 2 Mon.	5	$92^3/_4$
Augsburg 100 fl. 2 Mon.	4	56 24
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	$3^1/_2$	56 28
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	4	$99^5/_6$
do. 3 Monat	4	$99^1/_3$
Petersburg 100 R. 3 W.	6	$88^1/_8$
do. do. 3 M.	6	$88^1/_2$
Warschau 90 R. 8 Tage	5	$80^3/_8$
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	$4^1/_2$	$111^1/_4$

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,16. Napoleonsd. 5,12. Holl. 10 Guld. 5,16. Liv. Sterl. 6,22,6. Fünffrc. 1,10,3. Franz Kronth. 1,16,9. Brab. Kronth. 1,16. Goldkronen 9,9,6. Dollars 1,12.

Getreide-Berichte.

Cöln, 9. Mai. Weizen 5,29,6. Roggen 4,15. Gerste 4,22. Hafer 4,15. p. 200 Pfd. Rüböl 14,18. Raff. 15,3.

Berlin, 9. Mai. Weizen 45 — 61. Roggen 40. Gerste 29—31. Hafer 25—28. Rüböl 12,25.

Bielefeld, 9. Mai. Weizen 2,7,6. Roggen 1,18. Gerste 1,15. Hafer 1,2. Bohnen 1,29. Kartoffeln 1. Buchweizen 1,22,6. Heu 1,2,6. Stroh 25. Rüböl 13,15. Raff. 14.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe-Detmold u. Lippe-Schaumburg.

Mai.

12. Oeynhausen. Altenberge. Lengerich. Aplerbeck.
15. Driburg. Wiedenbrück. Hopsten. Milte. Ottenstein. Steinfurth. Möllenkotten.
16. Steinheim. Lüdinghausen. Werth. Wenden.
17. Lügde. Dortmund. Buer (Hannover).
18. Höxter. Burbach. Dortmund.
19. Ledde. Lette. Badbergen.
20. Badbergen.

Witterungsberichte.

Den 8. Mai.

	Barom. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Wind und Himmelsansicht.
Paris	337	16	NO. heiter.
Brüssel	336	14	SSO. bedeckt.
Petersburg	333	3	NW. bedeckt.
Gröningen	338	10	NO. heiter.
Memel	339	5	NW. bedeckt.
Königsberg	337	5	NW. heiter.
Stettin	339	6	WN. heiter.
Berlin	337	7	NO. heiter.
Breslau	333	6	W. bedeckt.
Münster	336	6	SW. bedeckt.
Cöln	335	13	SW. heiter.
Trier	332	13	S. trübe.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Dem Berliner Magdalenenstift war durch Cabinetsordre König Friedrich Wilhelms IV. vom Jahre 1844 eine jährliche Unterstützung von 2200 Thalern zugesichert worden. Das Abgeordnetenhaus strich diese Summe vom Etat, die Regierung unterließ in Folge dessen 1864 die Zahlung, und jetzt hat das Kammergericht zu Berlin den Fiskus verurtheilt, fernerweise Zahlung zu leisten.

Stettin, 8. Mai. Die Eröffnung der allgemeinen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird, wie die Ostseeztg. meldet, nächsten Freitag Mittags 12 Uhr im Ausstellungsgebäude auf dem Kirchplatz nach folgendem Programm stattfinden: Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber bei dem Eintritt JJ. KK. HH. des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin. Anrede eines Comitee-Mitgliedes an den Kronprinzen. Se. K. Hoh. durchschreitet sodann, begleitet von dem Comitee und den geladenen Ehrengästen, das Ausstellungslocal, erklärt die Ausstellung für eröffnet und bringt ein Hoch aus auf Se. Maj. den König. Dann Hoch eines Comitee-Mitgliedes auf JJ. KK. HH. den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin. Besichtigung des Gebäudes auf dem Kanonenplatz. Das zur Eröffnungsfeier stattfindende Diner beginnt um 3 Uhr.

Berlin. Ein höchst interessanter Todesfall ist der des Kaufmanns L..... hierselbst. Derselbe hatte sich nämlich seit etwa einem Jahre bei verschiedenen Lebensversicherungs-Gesellschaften (wie Cosmos, Germania u. s. w.) mit zusammen etwa 20,000 Thlr. versichert, und als er vorgestern (am Donnerstag) früh 7 Uhr plötzlich verstarb, nachdem er noch um 6 Uhr auf der Straße gesehen worden war, verbreitete sich natürlich sofort das Gerücht von einem Selbstmorde. Die Annahme eines freiwilligen Todes gewann an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß der Verstorbene zwar in den letzten Wochen öfter über Unwohlsein und Todesahnungen gesprochen hatte (er wollte z. B. im Traume seinen Leichenstein mit der Jahreszahl 1865 gesehen haben), aber ohne Wesen und Aussehen eines Kranken zu verrathen; und daß man seinen geschäftlichen Nachlaß in sehr desolaten, mit der Versicherungssumme von 20,000 Thlrn. in keinem natürlichen Verhältnisse stehenden Umständen gefunden hat. — Das Alles hatte denn zur Folge, daß die von dem Falle in Kenntniß gesetzten Agenten, General-Agenten und Subdirectoren der verschiedenen Assecuranzen eine gerichtsärztliche Untersuchung des Leichnams veranlaßten, die denn auch unter Zuzug eines Criminal-Commissars und verschiedener Vertrauensärzte der betheiligten Gesellschaften bereits erfolgt ist, und zwar nicht sofort einen evidenten Beweis der Vergiftung ergab, aber auch keineswegs den Verdacht einer solchen zerstörte. Sollte sich nämlich bei der chemischen Untersuchung der zu diesem Zwecke von dem Sachverständigen Professor Dr. Sonnenschein in Empfang genommenen Eingeweide kein Gift vorfinden, sagt die „St. B. Z.", so vermuthet man, daß der Verstorbene sich vielleicht den Tod durch Einathmen von betäubenden Giften gegeben habe, um dadurch für seine Familie, Frau und zwei Kinder, eine Versorgung mit den versicherten 20,000 Thlrn. zu erlangen. (Diese Vermuthung allein würde indeß die Versicherungsgesellschaft von der Pflicht, die versicherte Summe auszuzahlen, nicht entbinden).

In Wehlau hatte im August v. J. ein Conflict zwischen einem Ulanen-Lieutenant und mehreren Civilpersonen großes Aufsehen gemacht. Der Offizier forderte einen Sergeanten, der sich bei seinem Eintreten in Gaßners Hotel nicht erhob, auf, ihm zur Wache zu folgen, zwei Civilisten, die sich in Gesellschaft des Sergeanten befanden, verhöhnten den Offizier, der Wachmannschaften herbeiholte und alle drei Personen verhaften ließ, wobei es nicht ohne Gewalt abgegangen ist. Die beiden Civilisten sind nun vom Kreisgericht zu Wehlau wegen Anreizung einer Militärperson zum Ungehorsam gegen einen Oberen (§. 88. des Strafgesetz-Buchs) zu 6 Wochen verurtheilt worden. Der Offizier hat kriegsgerechtlich wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt, Mißhandlung von Civilpersonen und widerrechtlicher Inhaftnahme 6 Wochen Festungsarrest erhalten, der Seregant 10 Wochen strengen Arrest.

Flensburg, 6. Mai. In der Untersuchungssache wider die Unterzeichner der Adresse an den Kaiser Napoleon ist heute von dem hiesigen Magistratsgericht ein Straferkenntniß publizirt worden. Darnach sind verurtheilt: Kaufmann Schröder, der Oekonom der Knuthsgilde, Jansen, Schlächter Partsch jun. und der Steuermann Tychsen wegen Versuchs des Landesverrath und Verlockung zu demselben zu ½ jähriger Festungsstrafe zweiten Grades und in die Kosten der Untersuchung und der Haft; der Aufwärter Boy Thomsen und der Schuhmacher Spring wegen Versuchs des Landesverraths zu 2 Monat Gefängniß bei gewöhnlicher Gefängnißkost und in die Kosten der Untersuchung und der Haft; der Bootführer Ullrichsen ist unter Verurtheilung in die Kosten der Untersuchung freigesprochen.

Sonderburg, 5. Mai. Ein sehr beklagenswerther Vorfall hat sich am 2. d. in aller Frühe zu Augustenburg ereignet. In einem Pistolenduell zweier dort stationirten Offiziere ist der Eine erschossen worden. Nähere zuverlässige Angaben über diesen traurigen Vorfall fehlen. Gestern Abend fand mit allem militärischen Pomp die Beerdigung dort statt, nachdem die Section der Leiche vorher beschafft. Die Gemüther aller Einwohner sind begreiflicher Weise auf's heftigste erschüttert, zumal die unglaublichsten Gerüchte den Ort und die Insel durchlaufen. Hoffentlich werden die Untersuchungen, die noch geführt werden sollen, auch dem Publikum baldigst Aufklärung geben.

In Hanau hat am 4. bei Gelegenheit eines Feuers zwischen dem zur Absperrung der Brandstätte kommandirten Militärs, welches mit Steinen beworfen wurde, und dem neugierigen Publikum ein Conflict stattgefunden, bei welchem auf Seiten des Letzteren mehrfache Verwundungen vorgekommen sind.

Braunschweig, 27. April. Die Landes-Versammlung ist zu einem außerordentlichen Landtage auf den 8. Mai berufen, um seine Vorlage um eine Vorlage in Betreff der Geldbewilligung zum Wiederaufbau eines neuen Residenzschlosses entgegenzunehmen.

Limburg, 3. Mai. Nach Verlauten ist der Letztwille des kürzlich zu Elsey verstorbenen Pfarrers Hülsemann eröffnet und hat der gesinnungstüchtige Geistliche sich im Tode ebenso bewährt, wie im Leben. Sein bedeutendes Vermögen hat er ganz zu nützlichen Zwecken bestimmt und es dort angelegt, wo er in den Jahren der Wirksamkeit lebte. Für unsere Stadt sollen allein 10,000 Thlr. zur Erweiterung und Verbesserung des Krankenhauses designirt sein. Segen seiner Asche!

Duisburg, 4. Mai. Wegen Verweigerung der Gebäudesteuer wurde Herr Dr. F. A. Lange heute gepfändet. Das Object der Pfändung ist ein goldener Bleistifthalter.

Am 3. Mai hat in der Nähe der Colonie Neuendorf bei Duisburg ein Waldbrand stattgefunden, welcher ein durch Haideland unterbrochenes Waldbrand von 3—400 Morgen verwüstete. Der Schaden beläuft sich auf 4—5000 Thlr.

Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt:

Rede des Kriegsminister bei den Verhandlungen über das Militairgesetz. Nachdem das Abgeordnetenhaus die Gesetzesvorlage, betreffend die Pensionen der Invaliden und der Wittwen der im Kriege Gefallenen, in wesentlicher Uebereinstimmung mit der Staats-Regierung erledigt hatte, hat dasselbe die Berathung des von der Regierung vorgelegten Militairgesetzes begonnen. Die Kommission hat wiederum die einfache Ablehnung des Gesetzes beantragt und nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen darf man mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß die Ablehung auch wirklich erfolgen werde. Die Regierung hat es an Bemühungen, das Haus zur endlichen Annahme des Gesetzes und damit zur Beseitigung des schwebenden Streites zu bestimmen, auch diesmal nicht fehlen lassen. Bald nach der Eröffnung der Verhandlungen ergriff der Kriegsminister v. Roon das Wort und hielt eine fast vier Stunden dauernde Rede, in welcher er die im Kommissionsbericht gegen die Gesetzesvorlage erhobenen Einwände Satz für Satz widerlegte und Nothwendigkeit der jetzigen Heereseinrichtung von Neuem in eindringlichster Weise nachwies. Die inhaltreiche und eindrucksvolle Rede beleuchtete von Neuem alle Seiten der wichtigen Frage. Das Streben der Regierung nach Verständigung wurde von dem Kriegs-Minister wiederholt und mit Entschiedenheit geltend gemacht. Im Eingange seiner Rede sagt er: „Es gibt Parteien, welche in der Fortsetzung des Streites ihre Rechnung zu finden glauben. Solche Parteien aber, welche ihren Lebensgrund aus der Fortdauer des Konfliktes ziehen, sind nimmermehr die Parteien der Regierung. Die Regierung hat das Interesse, die Wunden zu heilen, nicht sie offen zu halten, denn die Machtstellung Preußens, seine politische Thatkraft wird allerdings durch die Fortdauer der Zwistigkeiten, welche uns leider seit 5 Jahren beschäftigen, nicht gefördert. Die Regierung aber, welche ein kräftiges politisches Handeln für die Aufgabe Preußens hält, kann die Fortdauer des Konfliktes nicht wünschen, sondern sie muß das Gegentheil wünschen. Wenn ich aber heute hier über die Sache selber, nämlich über die Armeefrage spreche, so sieht dies allerdings nach einem hoffnungslosen Versuche aus; allein die Rücksicht auf das Land, auf die Pflichten meines Amtes und endlich auf die doch nicht undenkbare Möglichkeit, daß meine Anführungen wenigstens zur innerlichen Aufklärung des einen oder des anderen Gegners beitragen könnten, nöthigen mich, diesen Versuch abermals zu machen." Indem der Minister sodann an den bisherigen Lauf der Angelegenheit erinnerte, bemerkte er: „Ihnen allen ist bekannt, was im Herbst 1862 im Abgeordnetenhause beschlossen ist. Seitdem ein Beschluß des Hauses gefaßt worden, dessen Ausführung unmöglich war, seitdem brennt der Konflikt, nicht früher." Im weiteren Verlaufe antwortete der Kriegsminister besonders auf das oft laut gewordene Verlangen der Opposition, — die Regierung müsse ihrerseits dem Hause entgegenkommen und bestimmte Konzessionen (Zugeständnisse) machen. In Bezug hierauf sagte er: „Ja, meine Herren, Konzessionen! — Konzessionen kann die Regierung überhaupt nicht machen, so lange es sich dabei um unberechtigte Parteiforderungen handelt. Das Aufgeben gesetzlicher Vor-

schriften, die für das Interesse des Landes unerläßlich sind, das wäre keine Konzession, sondern das wäre eine einfache Pflichtverletzung. So weit man gehen kann, ohne Schaden anzurichten, ist man bereits gegangen. „Moralische Verpflichtungen" zu solchen Konzessionen sind keineswegs, wie man behauptet hat, vorhanden. Die Regierung würde sich im Gegentheil sehr unmoralisch vorkommen, wenn sie etwas zugestehen und vorschlagen wollte, was nach ihrer Ueberzeugung dem Lande schädlich ist. Was aber sonst das vermißte Entgegenkommen der Regierung betrifft, so hat sie dasselbe schon allein dadurch bewiesen, daß sie sich zum vierten Male zur Einbringung eines Gesetz-Entwurfes entschlossen hat, obgleich sie die bestehenden gesetzlichen Vorschriften im Wesentlichen für ausreichend hält. Es ist von Seiten der Regierung dieses friedsame Entgegenkommen seit Jahren immer nur wiederholt worden. Die Regierung hat bereitwillig erklärt: wir können keine Rechtsverbindlichkeiten zum Einbringen eines Gesetzes der Art anerkennen, aber wir thun es, weil es gewünscht wird, weil die Landesvertretung, oder wenigstens ein Theil derselben, darauf Werth legte. Sie hat es nicht daran fehlen lassen, selbst nach dem Entbrennen des Konfliktes, wieder und immer wieder zu versuchen, ob es möglich ist, die Herren endlich von der Nothwendigkeit der Erhaltung des Geschaffenen zu überzeugen. Neuerdings, nachdem großartige Ereignisse die Vorzüge der neuen Heereseinrichtung handgreiflich gemacht, fand sich in der That einiger Grund zu der Hoffnung auf Verständigung, und es war daraus Veranlassung genommen zur Wiederholung der oft verneinten Frage. Hätten wir uns nur von unserer Ueberzeugung leiten lassen, von dem, was unser Recht, so hätten Sie nur eine Budgetvorlage erhalten, aber kein Militairgesetz. Das Land mußte erkennen, auch ohne dies, auf welcher Seite die Unversöhnlichkeit zur immer wiederkehrenden Krankheit geworden ist. Im Kommissionsberichte ist nun freilich gesagt: die Anerkennung des Budgetrechtes sei die unerläßliche Bedingung einer Vereinigung über ein Militairgesetz. Nun, wenn man sagt: Nein, wir bewilligen der Regierung den Gesetzentwurf nicht und die neue Heeresreorganisation, weil unser Budgetrecht bei den Verhandlungen über diese Sache zu Schaden gekommen ist; so bin ich durchaus außer Stande, zu begreifen, wie man bei einer solchen Stellung zur Sache jemals herauskommen kann, wenn doch die Regierung der Meinung ist — wie es in der That der Fall — daß sie von der neuen Heeresreorganisation nicht lassen kann, in ihren wesentlichen Grundzügen wenigstens. Wie wollen Sie denn herauskommen? Wie kann die Regierung herauskommen? Es ist nach meiner Auffassung eine leidige Lage, welche die Regierung nicht herbeigeführt hat, sondern die herbeigeführt worden ist durch den unausführbaren Beschluß vom Jahre 1862." Endlich ging der Kriegsminister noch näher auf die Frage ein, inwiefern die Regierung vielleicht durch Zustimmung zu etwaigen Abänderungen der Gesetzesvorlage ein Zugeständniß machen könnte, und hob in dieser Beziehung wesentlich zweierlei hervor: zuerst, daß solche Abänderungen nicht blos von einzelnen Abgeordneten vorgeschlagen, sondern von der Mehrheit des Hauses angenommen werden müßten, wenn die Regierung sie in Erwägung ziehen sollte; sodann aber, daß die Regierung die Gewißheit haben müsse, durch Annahme eines solchen Vorschlages den ganzen Konflikt beizulegen. „Es müßte (sagte er) dann auch schließlich überhaupt eine Verständigung herbeigeführt, die Kluft müßte ausgefüllt, die Wunde geheilt werden. Sonst sehe ich nicht ein, warum Konzessionen gemacht werden, wenn diese nicht zum Ziele führen." Der Minister schloß seine Rede mit folgenden Worten über die wirklichen Absichten der Regierung bei der Reorganisation: „Die Regierung will die allgemeine Dienstverpflichtung um drei Jahre kürzen; die Regierung will die Verpflichtung für den Waffendienst im Kriege von 12 auf 7 Jahre vermindern; die Regierung will die wirthschaftlichen Kräfte des Landes schonen, indem sie die Besitzenden, die steuerzahlenden Familienväter von Leistungen zu befreien strebt, die die Einzelinteressen stören; sie will die gesetzlichen Verpflichtungen endlich wesentlich mindern, die den Kommunen und Kreisen obliegen. Das ist die Wahrheit; so steht es!"

Ausland.

Napoleon hat am 4. Mai bei bestem Wohlsein die Umgegend von Algier mit dem Marschall Mac Mahon in Augenschein genommen. Die Ankunft im Hafen erfolgte am 3., Morgens 5 Uhr, nach einer brillanten Ueberfahrt bei scharfer Brise; um 8 Uhr landete der Kaiser am neuen Quai vor dem Regierungsplatze und stieg sofort zu Roß, um vor der Fronte der namhaftesten Häuptlinge der Provinz Algier vorbeizureiten und dann die eingebornen Zöglinge des arabischen Colleginms und die Schüler des Lyceums zu mustern. Sodann ritt der Kaiser vor die Kirche, stieg ab und begrüßte Msgr. Pavy. Im Regierungspalaste empfing Se. Majestät sodann die französischen und die einheimischen Civil- und Militärbehörden und den Bischof an der Spitze eines zahlreichen Clerus. Der Kaiser war nicht im Geringsten ermüdet oder angegriffen. Der Empfang von Seiten der Bevölkerung wird als sehr herzlich bezeichnet. Von Algier aus hat der Kaiser eine Proclamation an die Bewohner Algeriens erlassen, in welcher es heißt: „Ich komme zu euch, um selber eure Interessen kennen zu lernen, euren Bemühungen zu Hülfe zu kommen und euch zu überzeugen, daß der Schutz des Mutterlandes euch nicht entgehen wird. Habt Vertrauen auf die Zukunft, gewinnt zu dem Boden, den ihr gebaut wie zu einem neuen Vaterlande Liebe und behandelt die Araber, in deren Mitte ihr lebt, wie Landsleute. Wir müssen die Herren machen, weil wir gebildeter sind; wir müssen hervorleuchten, weil wir die Stärkeren sind. Lasset uns endlich mit rastlosem Bemühen die Ruhmesthat eines meiner Vorgänger (König Karl X.) rechtfertigen, welcher vor 35 Jahren im Lande Africa die Fahne Frankreichs und des Kreuzes aufpflanzte und mit ihr das Zeichen der Civilisation das Symbol des Friedens und der Bruderliebe entfaltete."

Ueber den Stand der Epidemie in St. Petersburg erfährt man nur wenig Erfreuliches. Die täglichen Erkrankungsfälle sind nach wie vor beträchtlich; dagegen werden bereits minder heftige Erscheinungen in den ersten Stadien der Erkrankung wahrgenommen. Die offiziellen Ausweise bestätigen, daß in den Spitälern ein täglicher Krankenzuwachs von 260—300 Personen stattfindet.

680,000 Tonnen Häringe hat, laut Bekanntmachung des norweg. Ministers des Innern, der diesjähr. norweg. Häringsfang ergeben.

Genua, 24. April. Gestern Vormittag wurde die Stadt in großen Schrecken versetzt durch eine mächtige Rauchwolke, welche plötzlich aus dem Hafen aufstieg. In dem Theile zwischen dem Ponte Reale und der Dogana hatten vier große Barken, von denen zwei mit Schwefel und Salpeter und 19 Fäßchen Petroleum, die zwei andern mit Zucker beladen waren, Feuer gefangen und standen in lichten Flammen. Es galt, so bald als möglich dem Feuer Einhalt zu thun, um die drohende Ausbreitung desselben zu verhindern, und glücklicher Weise waren gerade die Pompiers in der Nähe zu Exercitien versammelt, so daß schnelle Hülfe am Platze war. Die verbrannten Waaren waren Tags vorher von einem Schiffe ausgeladen worden und gehört den Hänsern Valery und Frassinet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 120,000 Fr.

Auf die Beibringung eines gewissen George Andreas Atzerot, welcher im Verdachte steht, ein Spießgeselle Booth's zu sein, hatte der Kriegsminister einen Preis von 25,000 Doll. gesetzt. Der Genannte ist am 20. April auf der Meierei seines Oheims bei Gemantawn in Maryland verhaftet worden, mit ihm sein Vetter Ernst Hartmann Richter. Letzterer sagt aus, daß Atzerot am 15. von Washington abgereist und am 16. auf der Meierei Richter's angekommen sei. Atzerot scheint ein durchtriebener Mensch zu sein; er ist sehr zurückhaltend in seinen Antworten. Richter will ihn außer in den letzten Tagen seit einem Vierteljahre nicht gesehen haben.

1848.

(Fortsetzung.)

Der Banquier empfing den Eintretenden mit den Worten: „Wir wollen auf's Land, lieber Neffe, — die Frauen haben hier zu viel Aengsten!" Der alte Herr hatte diese Worte mit einem Lächeln gesprochen, das seine furchtlose Seele in das gehörige Licht setzen sollte. Der Neffe stutzte einen Augenblick — dann fragte er lebhaft: „Aber, wer wird Ihre Geschäfte besorgen, lieber Onkel, ich fürchte, wenn Sie fehlen werden.—

Der Banquier lächelte geschmeichelt, sprach ein bedächtiges Hm — hm — und meinte dann seufzend: „Ich bliebe wol gern — aber die Frauen!" Er sah seine eigene Muthlosigkeit mit einem sehr mitleidigen Blicke an, und fuhr fort: „Zudem hoffe ich, wirst Du Alles wie mein zweites Ich besorgen! Du bist in alle Geschäfte und Geheimnisse eingeweiht — und auch für den formellen Theil ist gesorgt. Ich habe, als ich diese verhängnißvollen Tage heranstürmen sah" — der Banquier blickte im Kreise herum, sich zu überzeugen, ob niemand seine tiefe, kaufmännische Berechnung und Vernunft, oder wenigstens seine gewählte, aus dem Borne der Kaufmannsressource geschöpfte Redeweise bewundere — „daran gedacht, Dir in einer besonderen, aller Form Rechtens aufgesetzten Vollmacht mein ganzes Geschäft für den möglichen Fall meines Abganges durch Tod oder sonstige Gelegenheit zu übertragen!"

Herr von Zollhausen belächelte zufrieden sein eigenes Witzspiel, während Eduard, dessen Auge bei der Nennung der Vollmacht seltsam aufgeblitzt, über etwas angestrengt nachzudenken schien. Endlich sagte er lebhaft: „Ich danke Ihnen, lieber Onkel, für dieses Vertrauen, glaube aber, daß ich die Vollmacht in einigen Tagen wieder in Ihre Hände werde zurücklegen können — ich bin dem Tode hier näher, als Sie draußen!"

Crescentia zuckte zusammen. Eduard bemerkte es und setzte, was mir eine unerklärliche grausame Quälerei schien, lebhaft hinzu: „Ich bin entschlossen, mich lieber am Walle zusammenhauen zu lassen, ehe ich den Fall Wiens überlebe." Crescentias Lippe zuckte — das Auge schloß sich eine Sekunde wie im brennenden Schmerze, dann aber richtete es sich mit einem schwärmerischen Glanze auf den Mann, der mir damals von

wirklicher Begeisterung fortgerissen erschien. Sie reichte ihm die kleine Hand, ich bemerkte das Zittern derselben, den Krampf, der die blauen Aederchen hoch aufschwellen ließ; sie sagte halblaut: „Ich möchte bei Ihnen bleiben, Eduard — es wird ein schönes Leben werden in diesem entscheidenden Freiheitskampfe!"

Eduard maß die Geliebte mit einem triumphirenden Blicke, die Mutter schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, der Vater sah die Tochter mißbilligend an. Diese lenkte rasch ein und sagte traurig lächelnd: „Es war ja nur ein Scherz, Papa — wann gehen wir denn fort?"

„Gegen Abend!" meinte Papa Zollhausen, „etwa um 5 Uhr! Wir dürfen kein großes Aufsehen machen, der Wagen wartet am Glacis — wir gehen die Hernalser Linie heraus — gen Breitensee — so wird es vielleicht am sichersten sein!"

Crescentia wandte sich gegen mich. „Da wirst Du uns wohl begleiten, Adelaide, wir passiren ja Deine Wohnung — die Alservorstadt!"

„Gut — ich werde am Fenster sein und angekleidet warten!"

Ich empfahl mich — Eduard verließ mit mir zugleich das Haus unter dem Vorwande, seiner Kompagnie anzeigen zu müssen, daß er Nachmittag verhindert sei, im Dienste zu erscheinen.

2.

Es mochten wenige Minuten über fünf Uhr sein, als die Equipage Zollhausens vor meinen Fenstern stillhielt. Das Aeußere derselben wie die Toilette der Familie verrieth nicht im Mindesten die beabsichtigte Auswanderung. Papa Zollhausen war sehr klug in seinen Berechnungen, er fürchtete das bewaffnete Proletariat, das — in Wien gebrauchte selbst der geängstigte Banquier kein schärferes Wort — sehr rabiat aussah. Außerhalb der Linie, dachte der kalkulirende Börsenmann, können wir die Sache etwas genauer definiren! Trotzdem, daß der würdige Mann in einem eleganten Paletot auf dem Vordersitze des wie zu einer Spazierfahrt hergerichteten, mit den zwei Paradeschimmeln des Zollhausen'schen Hauses bespannten Wagens unter der schützenden Bedeckung seines Neffen, eines Nationalgardeoffiziers, saß; trotzdem, daß die Toilette der den Rücksitz einnehmenden Damen die gewählteste war, verrieth Zollhausen doch seinen tiefen Respekt vor den „rabiaten" Proletariern, durch die besorgten Blicke, die er nach rechts und links streifen ließ, spähend, ob solch' ein improvisirter Freiheits- und Stadtgarde nicht pfiffig genug sei, die im Schilde geführte Flucht zu durchschauen, und dieselbe in gerechter Entrüstung über das unpatriotische Unternehmen zu hindern.

Nichtsdestoweniger empfing mich der alte Herr mit unbefangener Freundlichkeit, indem er mir — Eduard war vom Wagen herabgesprungen — neben sich Platz machte, und mit einem mitleidigen Lächeln Gemahlin und Tochter streifend bemerkte: „Die sind halbtodt vor Angst, sie fürchten, wir werden aus dem Wagen herausgerissen — hm — es soll heut früh etwas ähnliches an der Favoritenlinie passirt sein — hm — aber ich glaub's nicht — die Leut' sehen zwar genug „rabiat" aus — nehmen Sie Platz — machen Sie sich's bequem — so — und trösten Sie die Frauen!" Das ganze Familienkleebatt schien mir in der That des Trostes sehr bedürftig — Herr von Zollhausen aber zumeist. Sein unstäter Blick haftete zitternd auf jedem Proletarier, auf jedem Kalabreser — als wir uns der Linie näherten, schienen ihm selbst die unschuldigen Garden ein unerquicklicher Anblick, und das abgehärmte Gesicht der meisten derselben nahm vor den Augen des Schwarzsehenden einen unheimlichen, drohenden Ausdruck an. Madame Zollhausen lehnte im Rücksitze, sie sah nichts, sie hörte nichts, sie sprach nichts.

Der Vorfall an der Favoritenlinie hatte sie entsetzt, sie lag wie eine Maschine im Wagen und bemerkte vielleicht mein Einsteigen gar nicht. Cenzi reichte mir die Hand — sie war noch trauriger als früher, die Augen waren geröthet vom Weinen, und doch sagte sie jetzt lächelnd: „Ich glaube, die Mama ängstigt sich umsonst — man wird uns nichts anthun — ich hoffe, wir sind in fünf Minuten glücklich vor der Linie!"

„Ich hoffe und wünsche es um euretwillen!" sagte Papa salbungsvoll, seine Heldenrolle, wenn ihn die eigene Spannung auch verhinderte, sie mit gehörigem Effekt weiter zu spielen, wenigstens weiter sprechend. Wir näherten uns der noch offenen Linie.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Bonn, 4. Mai. Eine in Amerika spielende Affaire, an welcher hauptsächlich frühere Angehörige der Stadt Bonn betheiligt sind, wird uns aus zuverlässigster Quelle mitgetheilt; dieselbe ist interessant genug, um sie in weiteren Kreisen bekannt werden zu lassen. Ein hiesiger Einwohner (Zinngießer) zog vor einigen Monaten mit Familie nach Amerika, zunächst nach Newyork. Auch einen Lehrling hatte er zur Mitreise zu veranlassen gewußt, an welchem er jedoch kurz nach seiner Ankunft einen schändlichen Verrath beging, der glücklicher Weise durch die Energie eines andern in Newyork ansässigen früheren Bonner Bürgers, des Bierbrauers H. in seinen Folgen verhindert wurde. Der betreffende Lehrling wurde nämlich ohne Wissen und Willen von seinem saubern Meister gegen ein Werbegeld von 900 Dollar in die amerikanische Armee verkauft. Der genannte H. aber hatte kaum von diesem Bubenstück Kenntniß erhalten, als er nicht eher ruhte, bis das Blutgeld dem Seelenverkäufer entzogen, zu Gunsten des Lehrlings sicher gestellt, der Verräther aber verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden war.

Der Windmüller Friedrich Stannebein in Schönefeld bei Leipzig, der sich vielfach als Wetterprophet bekundet hat, veröffentlicht in den „Leipziger Nachrichten" folgende Mittheilung: „Vielleicht ist es nicht aller Welt bekannt, daß die Quellen und Brunnen eben so gut ihre Periode des Steigens und Fallens haben wie Ebbe und Fluth, und daß das gleichmäßige Zu- und Abnehmen sich nicht auf einen einzelnen Quell beschränkt, sondern sich zugleich über unseren ganzen Erdtheil verbreitet, so daß, wenn in Frankreich wenig Wasser in den Brunen ist, man dies auch bei uns in Deutschland beobachtet. Es mögen da gleichmäßige Ursachen wirken, die man noch nicht ergründet hat. Aber noch eine weitere, hochwichtige Beobachtung läßt sich daran machen: der enge Zusammenhang guter und schlechter Kornernten, hoher und niedriger Kornpreise mit dem hohen oder niedrigen Quellwasserstande. Steht das Wasser in den Brunnen hoch, so gibt's schlechte Ernten, steht es tief, so gibt es gute Ernten; — mit dem Steigen des Wassers verschlechtert sich der Ertrag, weil der Boden „sauer" wird, mit dem Fallen vermehrt er sich. Seit hundert Jahren wird in meiner Familie mit Aufmerksamkeit diese Wechselwirkung beobachtet und hat uns nicht getäuscht; den höchsten Quellwasserstand hat mein Großvater 1771 und 1772 aufgezeichnet, mein Vater 1816 und 1817, und ich 1851 und 1852. Viele Leipziger werden sich aus den letztgenannten Jahren noch erinnern, daß damals Quellen mitten auf den Feldern zu Tage traten, wo man sonst keine Spur davon fand. Damals sagte ich sofort zu meinen Bekannten, daß der Schffl. Korn in einigen Jahren auf 7 Thlr. kommen würde; daß er noch mehr gekostet hat, haben wir erlebt. Seit 1751 und 1851 sind die Quellen und Brunnen fortwährend gefallen; schon im Jahre 1860 bezeichnete ich das Jahr 1863 als dasjenige, mit welchem die billigen Jahre eintreten würden, und wir sind noch jetzt nicht am Ziele, sondern haben nach dem Quellwasserstande noch drei gute Ernten zu erwarten. In die Jahre 1868 und 1869 aber fällt der Uebergang vom Fallen zum Steigen der Quellen. Nach meinen Familienaufzeichnuugen hatten wir 1821 denselben Quellwasserstand wie heute. Seit jener Zeit ist nur zweimal ein Abweichen des Ernteergebnisses vom Quellwasserstande vorgekommen: 1832, wo am 16. Mai das Korn erfror, und 1845, da gerade zu Pfingsten ein starker Nordostwind mit Regen und Schneeflocken das blühende Getreide so zusammenpeitschte, daß wir zwar Stroh, aber keine Körner erhielten. Diese unvorherzusehenden Abweichungen haben sich aber nur auf ein Jahr erstreckt und die allgemeine Regel nicht gestört."

Der Handel mit Straußfedern scheint im Süden der französischen Sahara so ziemlich in den Händen der Gebrüder Cohen in Algier zu sein, die jetzt jährlich für 12—15000 Fs. Straußenfelle kaufen. An Ort und Stelle wird das Fell zu 225 Fs. bezahlt, in Algier kann dasselbe für 500 Fs. wieder verkauft werden, diese Händler verkaufen aber die Federn einzeln, jedes Fell hat wenigstens 50 große, die in Algier und Paris mit je 20—30 Fs. bezahlt werden, die kleineren kommen dann noch Pfundweise in den Handel. Nach jenem Wüstenpreise berechnet repräsentiren 15,000 Fs. 60 jährlich getödtete erwachsene Strauße. Im Anfange der französischen Herrschaft standen die Preise nur auf $^1/_3$ des jetzigen, und dasselbe Geschäft konnte jährlich für 60—80,000 Fs. kaufen, wo dann die letztere Summe der Zahl von ca. 930 jährlich erlegten Thieren gleichkommt. Da außerdem Jagd auf die Eier gemacht wird, so ist die Abnahme des Riesenvogels sehr natürlich.

Räthsel.

Das Erste ist ein Bild der Stärke,
Von königlichem Sinn und Muth,
Ein Feind von List und schwachem Werke,
Doch groß im Kampf und Freund von Blut.
Das Zweite spricht von klugen Dingen,
Doch auch den Dümmsten in's Gesammt;
Es weiß zu lachen und zu singen,
Genuß und Reden sind sein Amt.
Das Ganze ist der Werth, der Name,
Den Dein Verhalten Dir erwirbt,
Von diesem Keim' der einz'ge Saame,
Der, wenn Du stirbst, nicht mit Dir stirbt.

Auflösung des Räthsels in Nr. 45: Zaunkönig.

W Buchmann